

- A. Geh. Ob.-Hofbuchdr. (Decker) in Berlin.**
6210. **Handelsgesetzbuch**, allgemeines deutsches, und **Einführungsgesetz**. Vom 24. Juni 1861. Allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung u. Gesetz, betr. die Einführung derselben. Vom 15. Febr. 1850. gr. 8. Geh. $\frac{1}{2}$ ₰
6211. **Verhandlungen** üb. die Entwürfe e. allgemeinen deutschen **Handelsgesetzbuches** u. e. **Einführungsgesetzes** zu demselben in beiden Häuser d. Landtages im J. 1861. gr. 8. Geh. $1\frac{1}{4}$ ₰
- Dress, Fügli & Co. in Zürich.**
6212. **Städeler, G.**, Leitfaden f. die qualitative chemische Analyse unorganischer Körper. 3. Aufl. Lex.-8. Geh. * $\frac{1}{3}$ ₰
- J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M.**
6213. **Beiträge zur Statistik** der freien Stadt Frankfurt, hrsg. v. der statist. Abtheilg. d. Frankfurter Vereins f. Geographie u. Statistik. 1. Bd. 3. Hft. gr. 4. * 28 N^o
- B. Tauchnitz in Leipzig.**
6214. **Collection of british authors.** Copyright edit. Vol. 565. and 566. gr. 16. Geh. à * $\frac{1}{2}$ ₰
- Inhalt: No church. 2 Vols.
- Thomas in Leipzig.**
6215. * **Rau, S.**, Alex. v. Humboldt. **Culturhistorisch-biographischer Roman** in 7 Theilen. Neue Ausg. 8. Geh. * $7\frac{1}{2}$ ₰
- Velhagen & Klasing in Bielefeld.**
6216. **Burkhardt, G. C.**, kleine **Missions-Bibliothek**. 4. Bd. **Oceanien I.** gr. 8. Geh. 24 N^o
- Weber's Buchh. in Danzig.**
6217. **Terenti Varronis, M.**, **Eumenidum reliquiae.** Recensuit et annotavit Th. Roeper. Partic. II. 4. Geh. baar * $\frac{1}{2}$ ₰
- Weber in Leipzig.**
6218. **Grimm, W. Th. v.**, die **Fürstin der siebenten Berst.** Roman in 4. Büchern. 2 Bde. 2. Aufl. 8. Geh. * 4 ₰
- Didot Frères, Fils & Co. in Paris.**
- Voltaire, Oeuvres complètes.** Nouvelle édition. 21—24. Série. Lex.-8. Geh. à * $\frac{2}{3}$ ₰

Nichtamtlicher Theil.

Der literarische Verkehr und der Buchhandel im Alterthum. *)

... Alle bisher behandelten Fragen gewinnen erst ihr rechtes Licht, wenn wir den literarischen Verkehr der damaligen Zeit zu würdigen vermögen, wenn wir ermessen, in wie weit die buchhändlerische Betriebsamkeit zur Vervielfältigung und Verbreitung der Schriftwerke beitrug, und in wie weit demnach verfolgte und nicht verfolgte Schriften eine Wirkung auf die öffentliche Meinung zu äußern im Stande waren. Es herrschen aber in unserer Zeit über diesen Gegenstand, selbst in den engeren Kreisen der Gelehrten, so viele aus Unkenntniß hervorgehende falsche Ansichten und Vorurtheile, daß es um so mehr als Pflicht erscheint, gerade in dem gegenwärtigen Zusammenhange näher darauf einzugehen.

Denn ein Wahn ist es, wenn man glaubt, daß der literarische Verkehr des Alterthums an Umfang und Bedeutung nicht im entferntesten mit dem heutigen zu vergleichen sei; wenn man meint, die Literatur habe nur ein kümmerliches Dasein gefristet, so lange die Schrift das einzige Mittel ihrer Verbreitung war; wenn man annimmt, ihr Einfluß auf die Geschichte der Welt datire erst seit Erfindung der Presse. Man hat sich täuschen lassen durch die Erscheinungen des sogenannten Mittelalters, in dem allerdings wenig gelesen und weniger noch geschrieben wurde, in dem die Erhaltung der literarischen Bildung, die Fortpflanzung des Denkens und des Wissens vorzugsweise den spärlichen Privatneigungen der Mönche überlassen blieb. Allein diese Periode mit ihren beschränkten Kräften, die erst langer Übung bedurften, um Gestalt und Leben zu gewinnen, darf nicht deshalb, weil sie unsern Zeiten zunächst vorangegangen, ein Maßstab aller früheren sein. Auf das Mittelalter sind Jahrhunderte der Erhaltung gefolgt, und doch vermögen wir nur verhältnißmäßig so dürftige Schriftreste desselben aufzuweisen. Ueber das Alterthum sind Jahrhunderte grauenvoller Verwüstung dahingezogen, haben ganze Nationen vom Erdboden vertilgt, die Sprachen einer

*) Wir entlehnen diesen Aufsatz mit gefälliger Erlaubniß des Herrn Verlegers aus W. A. Schmidt's „Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft und des Christenthums“ (Leipzig, Veit & Co.). Derselbe findet sich zwar schon in einem der letzten Jahrgänge der Süddeutschen Buchh.-Ztg., aber bei dem größern Leserkreise des Börsenbl. glauben wir einen so interessanten Artikel hier gleichwohl noch zur Mittheilung bringen zu müssen.

halben Welt von den Lippen der Lebenden verdrängt, und doch waren sie nicht im Stande, zugleich auch deren Literatur bis auf das letzte Stäubchen zu vernichten. Fürwahr, wir dürfen nicht klagen, daß die Schrecken jener Völkerstürme uns so wenig vom Alterthum übrig ließen; wir müssen vielmehr staunen, daß trotz ihrer noch so Vieles, so Unzähliges, so Mannigfaltiges uns erhalten blieb. Aber eben dies schon sollte Beweis genug sein, daß diese Literatur zuvor, wie eine außerordentliche Höhe innerer Entwicklung, so auch ein außerordentliches Maß äußerer Verbreitung erreicht haben müsse. Beachten wir, daß auch der Zufall seine Grenzen hat; die Chancen für die Erhaltung eines Schriftstellers stehen immer in einem gewissen Verhältnisse zu der Zahl von Exemplaren, in denen er verbreitet ist. Wenn der Zufall einen Horaz oder einen Cicero die Zeiten allgemeiner Verwüstung in etlichen Exemplaren überdauern ließ, so gehörten sicher ebenso viele Tausende dazu, um diesen Zufall überhaupt nur möglich zu machen. Doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern die Vorurtheile nach und nach entkräften.

Zunächst ist es nicht zu übersehen, daß die Mannigfaltigkeit der innern Entwicklung einer Literatur oft einen Ersatz für die äußere Verbreitung des Einzelnen gewähren kann. Mit andern Worten: es kommt in der Wirkung ziemlich auf eins heraus, ob ich ein Werk in zehn Exemplaren oder zehn gleichartige Werke in je einem Exemplare verbreite. Nun aber unterliegt es keinem Zweifel, daß die schriftstellerische Productivität des Alterthums in manchen Epochen verhältnißmäßig sogar größer war, wie die heutige. Denn wo wäre heute das Volk, das z. B., gleich den Griechen, 150 komische Dichter und 1500 Originallustspiele aufzuweisen hätte? Und doch sind jene Zahlen nur der Ausdruck dessen, wovon der Zufall uns die Kunde erhielt! Wer kann es bestreiten, daß derselbe Zufall uns vielleicht eine ebenso große oder noch größere Zahl von Namen und Titeln verschwiege? Oder wo wäre die gedruckte Nationalliteratur, die, gleich der griechischen, die Schriftsteller über ältere römische Geschichte nach Tausenden zu zählen vermöchte? Wo finden wir ferner heutzutage eine Bibliothek, die, gleich der Alexandrinischen, 700,000 Bücher umfaßte? Und doch gehört diese Zahl einer Zeit an, da die griechische Productivität auf sich allein beschränkt war, die römische Literatur noch keine oder nur erst spärliche Beisteuern zu geben vermöchte. Die größten Bibliotheken der Gegenwart umfassen meist kaum ein Drittel oder halb so viel Bände, und doch recru-